

Desorientiert mit Würde

Begleitung alter Menschen mit der Diagnose Demenz mittels Validation nach Naomi Feil

Hedwig Neu

Seit 2001 trainiere ich Pflege- und Betreuungspersonen sowie Angehörige von Menschen mit Demenz in Validation nach Naomi Feil. Validation (englisch: to value = wertschätzen) ist ein Konzept zur respektvollen empathischen Kommunikation mit alten Menschen mit Demenz.

Die Kommunikationspartner der Betroffenen

- lernen desorientiertes Verhalten als Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen zu entschlüsseln,
- stellen sich empathisch auf ihr Gegenüber ein,
- hören achtsam und aktiv zu,
- bieten die Nähe an, die das Gegenüber braucht,
- spiegeln Emotionen und Bedürfnisse auf der Basis von Empathie auch nonverbal und mittels Musik.

Validation hilft alten Menschen mit Demenz, ihr Selbstwertgefühl zu stabilisieren, sich als Person, die respektiert und geliebt wird, zu erfahren und in Würde zu sterben. Mit folgendem Fallbeispiel wird ein Einblick in Validation vermittelt.

Frau K., 92 Jahre, Diagnose: Spät beginnende Demenz vom Typ Alzheimer

Frau K. lebt seit vier Jahren in einem Pflegeheim. Sie ist nicht nur kognitiv, sondern durch weitere Altersbeschwerden beeinträchtigt. Frau K. ist alterssichtig, schwerhörig, inkontinent. Sie leidet an Diabetes, an Herzinsuffizienz und ihre Mobilität ist eingeschränkt. Ihr Ehemann und zwei Geschwister sind in den letzten Jahren verstor-

ben. Aufgrund zunehmender Desorientiertheit musste sie in ein Altenheim ziehen. Frau K. tat sich schon immer mit Veränderungen schwer. Sie war nicht gewohnt, bedrängende Situationen und Gefühle an sich heranzulassen. Als ihr erstes Kind in der Nachkriegszeit tot geboren wurde, handelte Frau K. nach dem Augen-zu-und-durch-Prinzip. Sie ging zur Tagesordnung über und wollte nicht auf ihren Verlust angesprochen werden. So ist sie auch als orientierte alte Frau mit den zunehmenden Einschränkungen durch das Älterwerden umgegangen. Frau K. empfand ihr Altsein genauso entwürdigend wie die sich ankündigende Demenz. Sie versuchte, ihre damit zusammenhängenden Ängste zu verdrängen. Mittlerweile ist Frau K. zeitverwirrt. Innerlich erlebt sie Episoden aus ihrer Vergangenheit wieder und drückt Gefühle und Bedürfnisse aus, die in ihrem früheren Leben nicht genug Beachtung gefunden haben. Frau K. braucht empathische Begleitung, um sich erleichtert zu fühlen und – wenn die Zeit gekommen ist – in Frieden sterben zu können.

Frau K. sucht ihre Mutter

Ich treffe Frau K. auf dem Flur des Altenheimes an. Ihre Augen sind weit aufgerissen. Sie kommt mit ausgestreckten Händen auf mich zu, sichtbar um ihre Fassung ringend. »Frau K.«, sage ich, »was ist los?« Frau K. klagt: »Meine Mutter, wo ist meine Mutter? Eben war sie doch noch bei mir!« Ich korrigiere Frau K.s Wahrnehmung nicht, indem ich sie darauf hinweise, dass die Mutter nicht mehr lebt. Ich versuche

nicht, sie zu beruhigen, indem ich behaupte, dass die Mutter gleich wiederkommt. Ich passe mich mit Empathie an die Gefühle von Frau K. an und spreche diese aus. Gefühle sind immer wahr. Frau K. hat Heimweh und vermisst ihre Mutter. Deshalb fasse ich behutsam zusammen: »Sie vermissen Ihre Mutter, Frau K.?« »Oh ja«, sagt Frau K. und kommt mir so nah, dass ich sie in den Arm nehmen kann, »Sie fehlt mir so!« »Was fehlt Ihnen am meisten?«, frage ich. »Meine Mutter war immer für mich da!«, sagt Frau K. und erzählt, wie sie mit der Mutter zusammen Heidelbeeren gesammelt hat, um diese auf dem Markt zu verkaufen. Dabei beginnt ihr Gesicht zu leuchten. Ich berühre Frau K. einfühlsam mit beiden Händen an den Wangen und singe »Kommt ein Vogel geflogen«. Frau K. atmet erleichtert durch. Sie kann sich jetzt darauf einlassen, am Kaffeetrinken teilzunehmen und Kuchen zu essen. Wenn ihr Heimweh wieder aufkommt, kann ich sie wieder validieren.

Bis zuletzt begleiten

Mittlerweile kommt es vor, dass Frau K. sich immer weniger der Wörterbuchsprache bedient. Lautmalereien und sich wiederholende Bewegungen ersetzen die Sprache: »Herr-je, je, Jesu«, wiederholt Frau K. immer wieder. »Herr Jesu?«, frage ich, dabei berühre ich sie sanft an der Schulter. Frau K. nickt zustimmend. Dabei schaut sie mich ernst an. »Hilft der Glaube?«, frage ich. Frau K. nickt. Ich stimme »Großer Gott, wir loben dich« an, ein Lied, das Frau K. von Kindheit an kennt. Frau K. singt einige Zeilen mit. Danach wirkt sie ruhiger und schläft ein.

Validation nach Naomi Feil hilft nicht nur den Betroffenen. Sie hilft uns, die wir mit Menschen mit Demenz in Beziehung sind, die Hoffnung aufgrund der Diagnose nicht zu verlieren und in Kontakt zu bleiben. Wertschätzender, empathischer Kontakt lässt uns in Würde miteinander leben und, wenn es so weit ist, voneinander Abschied nehmen.



Hedwig Neu ist Lehrerin für Pflegeberufe und »Validation-Teacher nach Naomi Feil«. Sie leitet das Autorisierte Validationszentrum (eine der drei Autorisierten Validationsorganisationen für Validation nach Naomi Feil in Deutschland) beim Landesverein für Innere Mission in der Pfalz e. V., einem diakonischen Träger unter anderem von acht Altenhilfezentren. Sie trainiert in Kursen, Seminaren und Workshops die Bezugspersonen von Menschen mit Demenz in der Anwendung von Validation nach Naomi Feil. E-Mail: h.neu@lvim-pfalz.de

Literatur

- Feil, N., de Klerk-Rubin, V. (2013). Validation – Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen. 10. Auflage. München.
- Feil, N., de Klerk-Rubin, V. (2013). Validation in Anwendung und Beispielen. 7. Auflage. München.
- de Klerk-Rubin, V. (2014). Mit dementen Menschen richtig umgehen. Validation für Angehörige. 4. Auflage. München.

Im Ernst-Reinhardt-Verlag sind in »Reinhardts Gerontologischer Reihe« weitere Print-, Audio- und Video-Medien erschienen, die für das Verständnis von Validation hilfreich sein können.

Informationen zum Thema findet man außerdem auf der Website des Validation Training Institute: www.vfvalidation.org